



Susanne Dengel

Städtische Kulturarbeit als Beitrag zur Stadtentwicklung

Innovative Kulturpolitik in den siebziger Jahren in Saarbrücken



Für das Verständnis heutiger städtischer Kulturarbeit ist ein Rückblick in die siebziger Jahre oftmals unerlässlich, denn in keinem anderen Jahrzehnt wurde so viel über kulturelle Teilhabe, gesellschaftliche Partizipation und Fragen der Stadtentwicklung diskutiert wie in dieser Zeit. So empfahl der Deutsche Städtetag im Jahr 1973 „Wege zur menschlichen Stadt“, bei denen es um eine Aufwertung der städtischen Kultur ging. Fortan sollte die Kultur bei der Stadtentwicklung eine größere Rolle spielen. Wichtige Kulturpolitiker der Zeit waren die Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann aus Frankfurt und Hermann Glaser aus Nürnberg. Sie traten bundesweit für eine Demokratisierung der Kultur ein. In ihren Städten veränderten sie die Strukturen des Kulturangebots in diesem Sinne nachhaltig (Kittel 2011/Knöpfle 2007).

Unbekannter, aber dafür nicht weniger interessant, ist die Geschichte der städtischen Kulturpolitik als Beitrag zur Stadtentwicklung in anderen Großstädten. Denn auch hier stellten die siebziger Jahre eine Schlüsselphase dar. Ausgehend von diesen Überlegungen geht es in diesem Beitrag um die städtische Kulturpolitik und Stadtentwicklung von Saarbrücken. Im Besonderen wird gezeigt, wie die Kulturpolitik und -verwaltung bürgerschaftliches Engagement ermöglichte und wie sich dieses positiv auf das Stadtleben und die Stadtentwicklung auswirkte.

Zum besseren Verständnis seien vorab einige Eckdaten zu Saarbrücken gegeben: Die saarländische Landeshauptstadt an der deutsch-französischen Grenze erlebte in den siebziger Jahren ein enormes Bevölkerungswachstum. Im Zuge der Gebietsreform im Jahr 1974 stieg die Einwohnerzahl von ca. 123.500 auf 209.000 (Simons 1999). Bei der folgenden Kommunalwahl 1974 veränderte sich die machtpolitische Konstellation im Stadtrat. Die CDU erhielt zwar die meisten Stimmen und blieb so stärkste Fraktion, aber durch eine Kooperation zwischen SPD und FDP fand sie sich in den Reihen der Opposition wieder. Damit war klar, dass es auch bald einen Wechsel an der Spitze der Stadtpolitik geben werde. Im Jahr 1976 wurde der SPD-Politiker Oskar Lafontaine zum Oberbürgermeister gewählt (Wohlfarth 1999). Aus ökonomischer Sicht erlebte Saarbrücken zu dieser Zeit eine Krise. Der Strukturwandel traf die Stadt besonders hart. Der für die ganze Region zuvor so wichtige Bergbau und die Stahlindustrie verloren an Bedeutung, was die Arbeitslosenzahlen in die Höhe steigen ließ (Lenhof/Warscheid 1999).

Mitte der siebziger Jahre veränderte sich auch das Feld städtischer Kulturarbeit. Die SPD bestimmte den inhaltlichen

Kurs. Wichtiger Wortführer war ihr kulturpolitische Sprecher Wilfried Dittmar. Ihm und seiner Partei ging es um eine größere Aufmerksamkeit für die Kultur in der Stadt. Das Kulturangebot sollte demokratisiert werden, so dass möglichst alle Saarbrücker teilhaben könnten. Die FDP unterstützte den Ansatz und setzte nicht zuletzt durch die personelle Besetzung der Kulturdezernenten auch eigene Akzente.

Im Folgenden wird am Beispiel der Zusammenarbeit mit Saarbrücker Bürgerinitiativen gezeigt, wie der Stadt tatsächlich in den folgenden Jahren eine Öffnung des Kulturbereichs gelang. Im Mittelpunkt des Beitrags stehen die „Bürgerinitiative Altstadtfest“, die sich alsbald in „Saarbrücker Bürgerforum“ umbenannte, und die „Bürgerinitiative Alt-Saarbrücken“.

An dieser Stelle sei außerdem erwähnt, auch wenn für eine weitere Ausführung kein Raum bleibt: Die Stadt Saarbrücken ging zwar in den siebziger Jahren wichtige Schritte in Richtung einer Demokratisierung von Kultur. So entstanden neue Kulturangebote mit spezifischen Zielgruppenangeboten. Vieles fand im öffentlichen Raum statt und auch die Stadtteile blieben bei der Planung nicht außen vor. Das Kulturamt brachte einige Veranstaltungen auf den Weg, verbesserte die Öffentlichkeitsarbeit und kooperierte eben auch mit den Bürgerinitiativen (Dengel 2012). Dennoch gab es auch Schattenseiten: So zeigt die Untersuchung der Haushaltspläne, wie die Stadt gleichzeitig kräftig an der Kultursparte. Prozentual floss in den siebziger Jahren weniger Geld in die Kultur als noch zehn Jahre zuvor. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Krise ist dies eventuell zu erklären, in jedem Fall aber zu benennen. Denn die Folgen dieses Sparkurses sind bis in die Gegenwart spürbar.

Von der „Bürgerinitiative Altstadtfest“ zum „Saarbrücker Bürgerforum“

Auftakt der Neuausrichtung der städtischen Kulturarbeit bildete der sozialdemokratische Vorschlag, im Sommer 1975 ein Altstadtfest auf dem St. Johanner Markt zu veranstalten. Die Idee entsprach dem Zeitgeist, denn auch viele andere Städte entdeckten in den siebziger Jahren das Stadtfest als ein für sie geeignetes Format (von Saldern 2006). Originell war hingegen die Idee, möglichst viele Bürger bei der Gestaltung des Festes zu beteiligen. Die Saarbrücker Zeitung berichtete über das Vorhaben und veröffentlichte auch eine Einladung an mögliche Interessenten (SZ, 12.2./14.3.1975). Die Resonanz auf die Aktion war gut: Unter der Bezeichnung „Bürgerinitiative Altstadtfest“ schlossen sich alsbald über 30 Saarbrücker zusammen. Einige von ihnen waren bereits zuvor lokalpolitisch aktiv gewesen, andere engagierten sich zum ersten Mal. Hildegard Redicker, Helmut Müller, Hildegard Rosenbaum, Dietmar Kolling, Totila Schott, Manfred Emlaut und Jörn Wallacher seien stellvertretend für andere genannt. Von Beginn an dabei waren auch der Leiter des Kulturamts Karlheinz Petry und sein Mitarbeiter Walter Pitz (Redicker 1975). Sie alle arbeiteten über mehrere Monate intensiv zusammen und Ende August war es so weit: Auf die Saarbrücker und alle Besucher aus der Region wartete ein dreitägiges Festprogramm.

Wer heute noch einmal erleben möchte, was beim ersten Altstadtfest in Saarbrücken los war, dem sei der Film „St. Johannis Fest“ des Saarländischen Rundfunks von 1975 empfohlen. Redakteur H.B. Theopold filmte drei Tage lang die Feierlichkeiten: Viele Besucher waren an den St. Johanner Markt und die umliegenden Gassen gekommen. Die Veranstalter konnten zufrieden sein, auch wenn das Wetter zumindest am ersten Tag noch zu wünschen übrig ließ. Oberbürgermeister Oskar Lafontaine eröffnete das Programm. Eine bunte Mischung von Musik, Theater und Kleinkunst war auf der großen Bühne und im Innenhof des Saarländischen Museums zu sehen. Saarländische Künstler wie Schriftsteller Klaus Bernarding, Zauberer Armin und die Karnevalisten „De än und de anner“ begeisterten das Publikum. Versorgt mit Speisen und Getränken tanzte am Samstagabend der ganze Markt.

Der Film zeigt außerdem eindrucksvoll, wie Saarbrückens Innenstadt noch Mitte der siebziger Jahre aussah: Für das Altstadtfest wurde der Verkehr umgeleitet, denn noch war der St. Johanner Markt kein Fußgängerbereich und Autos fuhren dicht an den Cafés entlang. Anders als heute stand deshalb der Stengelbrunnen weiter in Richtung Staatstheater. Insgesamt sah hier so manches heruntergekommen aus. Versuche, die Prostitution vom Platz zu drängen, schienen vergebens. Die „Bürgerinitiative Altstadtfest“ wollte anlässlich des Stadtfests auf die Situation in ihrem Viertel aufmerksam machen. Aus diesem Grund präsentierte sie eine Ausstellung im Innenhof des Saarländischen Museums mit Fotos von eher unschönen Ecken der Altstadt. Außerdem beteiligte sich ein Vertreter der

Bürgerinitiative an der Diskussion zum Thema „Urbanität“, die im Rahmen der Reihe „Fragen an den Autor“ von Europa-welle Saar am Markt veranstaltet wurde. Auf dem Podium saß eine Reihe von Saarbrückern, darunter Baudezernent Günter Niedner, der städtische Konservator Dieter Heinz und Künstler Charly Lehnert. Prominenter Gast war Kulturdezernent Hermann Glaser aus Nürnberg. Der Zuschauer des Films, der ja nur einzelne Ausschnitte der Diskussion sieht, erhält schließlich den Eindruck, dass alle sich in einer Sache einig waren: Die Altstadt sollte vor weiterem Verfall geschützt werden.

Nach dem erfolgreichen Altstadtfest wollte die Bürgerinitiative ihre Arbeit als eingetragener Verein fortsetzen. Um sich breiter aufzustellen, benannte sich die Gruppe in „Saarbrücker Bürgerforum“ um. In einer Selbstdarstellung, die 1978 unter dem Titel „Leben in der Stadt. Bürgermitbestimmung in der Stadtentwicklung“ erschien, steht dazu: „Unsere oberste Zielsetzung ist es, an der Gestaltung einer menschenwürdigen Stadt mitzuwirken, auf weitere Problembereiche in Saarbrücken hinzuweisen und die Bürger zu einer aktiven Teilnahme an Fragen der Stadtentwicklung anzuregen“ (Redicker/Müller 1978, S. 3). Das Thema Altstadt blieb dennoch wichtig für die Akteure. So gaben sie bei der zwischen 1976 und 1979 vollzogenen Umgestaltung des Marktbereichs wichtige Impulse (Dittmann 1999).

Die „Bürgerinitiative Alt-Saarbrücken“

Einige Bewohner aus Alt-Saarbrücken nahmen das Altstadtfest zum Anlass, auch in ihrem Viertel etwas kulturell bewegen zu wollen und schlossen sich im Herbst 1975 zusammen (Weszkalnys 1975). Ihr Viertel lag vom St. Johanner Markt aus betrachtet auf der anderen Saarseite. Die Besucher des Innenstadtbereichs mussten erst über die Alte Brücke spazieren, um nach Alt-Saarbrücken zu gehen und überquerten so auch



Abb. 1: Titelseite der Selbstdarstellung des Bürgerforums von 1978



die in den sechziger Jahren gebaute Stadtautobahn. Ihr Bau hatte Alt-Saarbrücken nicht nur Teile des historischen Schlossfelsens gekostet, sondern schnitt die Bevölkerung auch auf Dauer vom Zugang des Flussufers ab (Dittmann 1999). In Alt-Saarbrücken gab es aber auch schöne Ecken und diese wollte die Bürgerinitiative zeigen. Zu diesem Zweck veranstaltete sie einige Monate später an der Schlosskirche einen Weihnachtsmarkt. Eine ganze Reihe von Akteuren war bei den Vorbereitungen beteiligt. Namentlich genannt seien Stefan Weszkalnys, Willi und Hannelore Walch, Joachim Güth, Edda Paulus, Gero Koellmann und Günter Litwischuh. Das Kulturamt hatte die Kooperationsanfrage der Bürgerinitiative bejaht und organisierte das Rahmenprogramm. Viele Saarbrücker waren der Einladung gefolgt. Sicherlich hatten sie auch aus den regionalen Medien über den Weihnachtsmarkt erfahren. Kulturdezernent Adolf Barth eröffnete als Vertreter der Stadt das Programm. Auf dem Vorplatz der Schlosskirche gab es viel Musik und Glühwein, Lebkuchen, Bratäpfel – eben alles, was die Winterzeit versüßt. Beliebt waren auch der Kunstmarkt in der Altneugasse und die Musikdarbietungen in der Schlosskirche. Ein Fackelzug bildete den Abschluss der erfolgreichen Veranstaltung (Weszkalnys 1975).



Abb. 2: Altstadtfest am St. Johanner Markt Ende 1970er Jahre (Quelle: Landesarchiv Saarland/Ferdi Hartung)

Die Akteure entschieden sich nach dem Weihnachtsmarkt für eine Fortsetzung ihres Engagements. Sie gründeten den Verein „Bürgerinitiative Alt-Saarbrücken“ und veröffentlichten mit „Informationen rund um das Schloß“ eine eigene Zeitschrift. Anhand dieser lassen sich die vielfältigen Aktionen der Bürgerinitiative nachvollziehen, die dokumentierten, wie stark sich die Beteiligten für ihr Viertel einsetzen. Da ging es um Fragen der Stadtentwicklung, den Denkmalschutz sowie verbesserte Kultur- und Freizeitangebote. Wie kreativ die Bürgerinitiative bei ihrer Arbeit sein konnte, sei abschließend anhand eines Beispiels veranschaulicht: Im Februar 1976 lud die Bürgerinitiative zu einer „Suppen-Fastnacht“ nach Alt-Saarbrücken ein. Ab 3.33 Uhr nachts bis in die Morgenstunden gab es in den historischen Gewölben und Kellern einiger Anwohner Suppe,

Wurstchen und Brote. Trotz oder gerade wegen der ungewöhnlichen Uhrzeit war die Resonanz ausgezeichnet. Mehrere Hundert Schüsseln Suppe wurden verspeist (SZ, 1.3.1976).

Saarbrücker Sonderfall?

Die Geschichte der beiden Bürgerinitiativen belegt, welchen Wandel das kulturpolitische Leben in der saarländischen Landeshauptstadt Mitte der 1970er Jahre vollzog. Zum ersten Mal arbeiteten Mitglieder einer Bürgerinitiative auf Augenhöhe mit Mitarbeitern des Kulturamts zusammen. Auf diesem Weg beteiligte sich eine ganze Reihe von Saarbrückern aktiv an der Gestaltung von Kultur in der Stadt. Möglich war dies auch durch eine veränderte Haltung der Saarbrücker Kulturpolitik. Wie eingangs erläutert, ging es allen voran der SPD darum, den Kulturbereich zu demokratisieren, und dies veränderte auch das Handeln der Kulturverwaltung. So stand im damaligen Verwaltungsbericht der Stadt, es hätte sich im Kulturamt „eine gewisse Wandlung vollzogen. Es wurde versucht, die Kulturarbeit offener zu gestalten, für jeden sollte etwas geboten werden, jeder sollte sich angesprochen fühlen“ (Verwaltungsbericht 1975, S. 29). Heute lässt sich empirisch kaum noch überprüfen, ob die Stadt tatsächlich mehr Bürger für Kultur interessieren konnte. Doch wirkt die Annahme nicht übertrieben, dass viele Saarbrücker das Altstadtfest und den Weihnachtsmarkt besuchten, die normalerweise eben nicht zum Publikum des städtischen Angebots gehörten.

Die Kooperation zwischen Kulturamt und Bürgerinitiative war etwas Besonderes, wenn nicht gar ein Saarbrücker Sonderfall. Zwar gab es in anderen bundesdeutschen Großstädten auch Bürgerinitiativen, die das kulturelle Leben bereicherten, doch bestanden dort in der Regel immense Interessengegensätze zwischen Stadt und Bürgerinitiative (Dengel 2012). Für die im Vergleich unterschiedliche Konstellation in Saarbrücken lassen sich mehrere Argumente ins Feld führen – doch spielte sicher auch die Entstehungsgeschichte der Bürgerinitiativen eine Rolle. Einige Akteure hatten immerhin ein Parteibuch, so dass man sich bereits aus einem anderen Kontext kannte. Vielleicht war aber auch die saarländische Mentalität ausschlaggebend, denn an der Saar arbeitet man lieber zusammen als gegeneinander.

In jedem Fall ist das Engagement des „Saarbrücker Bürgerforums“ und der „Bürgerinitiative Alt-Saarbrücken“ zu würdigen. Die Mitglieder investierten unzählige freie Stunden, um in ihrem Wohn- und Lebensraum in der Stadt etwas kulturell auf den Weg zu bringen. Ihre Arbeit konnte sich sehen lassen, und ihr Erfolg war für jedermann sichtbar. Bemerkenswert ist dabei, wie stark sich die Akteure auf die Tradition und Geschichte von Saarbrücken besannen. In beiden Stadtteilen St. Johann und Alt-Saarbrücken sollte die städtische Öffentlichkeit auf alte Gebäude, Plätze und Straßen gelenkt werden. In dieser Intensität war dies für Saarbrücken neu und stand vermutlich auch mit einer Veränderung von Identitätswürfen



(Kuder 2011) in Zusammenhang. Die Stadt Saarbrücken tat jedenfalls Gutes, diesen Stadtbildern Raum zu geben.

Zur gegenwärtigen Situation

Die beiden Bürgerinitiativen sind noch heute, 40 Jahre später, in Saarbrücken aktiv. Auch dies unterstreicht noch einmal die Bedeutung der Gruppen für die Entwicklung der Stadt. Allerdings hat sich im Laufe der Jahre immer mehr gezeigt, dass Großveranstaltungen – zu denen das Altstadtfest und der Weihnachtsmarkt gegenwärtig zu zählen sind – nicht mehr das geeignete Format für eine Kooperation zwischen Stadt und Bürgerinitiativen sind. Inzwischen werden beide Veranstaltungen allein von städtischen Ämtern durchgeführt.

Im Fall des Altstadtfestes lief die Zusammenarbeit zwischen Kulturamt und „Saarbrücker Bürgerforum“ nach 1975 noch einige Jahre sehr erfolgreich. Im Jahr 1988 kam es dann zu einem Bruch. In einem späteren Interview erklärte die heutige Vorsitzende des Bürgerforums, Ulrike Donié, wie es dazu gekommen war: „Als das Bürgerforum 1988 in Reaktion auf den erkennbaren Trend zur so genannten *Zwei-Drittel-Gesellschaft* das Thema *Neue Armut* durchsetzen wollte, befanden die Verantwortlichen der Stadt, dass man kein Volksfest unter einem solchen Motto veranstalten könnte. Das Ziel des Bürgerforums war ja unter anderem politische Bewusstseins- und Meinungsbildung. Als das nicht mehr ging, sind wir aus der Planung nachfolgender Altstadtfesten ausgestiegen, die seitdem als normale Volksfeste veranstaltet werden.“ (zitiert nach Gräbner/Weszkalnys 2009, S. 125). Auf der Homepage www.saarbrueckerbuengerforum.de lässt sich detailliert nachverfolgen, welche Aktionen die Bürgerinitiative seither durchführte. Aus einer ganzen Reihe von Themen, zu denen das Bürgerforum Stellung bezog, seien schlagwortartig die Berliner Promenade, der Umbau der Bergwerksdirektion, der Zustand des Bürgerparks und der Vierte Pavillon des Saarlandmuseums genannt.

Die Zusammenarbeit zwischen Kulturamt und Bürgerinitiative lief im Fall des Weihnachtsmarktes deutlich länger. 40 Jahre lang arbeiteten beide Partner erfolgreich zusammen. Erst Ende November 2014 zog sich die „Bürgerinitiative Alt-Saarbrücken“ aus der Organisation zurück. Vereinsmitglied Weszkalnys bedauert, dass sie sich nicht mehr länger an der Durchführung des Weihnachtsmarktes beteiligen könnten, doch seien die Auflagen und Kosten für die Veranstaltung in den vergangenen Jahren immer weiter angestiegen. Gleichzeitig würden die Mitglieder immer älter und der „Nachwuchs junger Idealisten“ bliebe aus. Trotzdem, so erklärt er weiter, würde der Verein seine Arbeit fortsetzen und „mit der 1999 aus den Erträgen des Weihnachtsmarktes gegründeten Willi-Walch-Stiftung in Alt-Saarbrücken kulturelle und soziale Projekte fördern“. Laut einer Pressemitteilung der Stadt vom November des Jahres 2014 hätte das Kulturamt in den letzten Jahren bereits einen wachsenden Anteil der Organisationsarbeit geleistet und würde ab 2015 den Markt alleine veran-

stalten. Abschließend bleibt für die Zukunft zu hoffen, dass beide Bürgerinitiativen ihre Arbeit fortsetzen und die Stadt neue Formate für ein bürgerschaftliches Engagement in der Kulturarbeit entwickeln wird.

Susanne Dengel, Saarbrücken

Kulturwissenschaftlerin und Stadthistorikerin. Ihr besonderes Interesse gilt der städtischen Kulturpolitik von Saarbrücken, Kassel und Krefeld in den 1970er Jahren.

Quellen:

von Saldern, Adelheid (2006): Kommunikation in Umbruchszeiten. Die Stadt im Spannungsfeld von Kohärenz und Entgrenzung, in: Dies., Hg., Stadt und Kommunikation in bundesrepublikanischen Umbruchszeiten, Stuttgart, S. 11-44.

Kittel, Manfred (2011): Marsch durch die Institutionen? Politik und Kultur in Frankfurt nach 1968, München.

Knöpfle, Franziska (2007): Im Zeichen der „Soziokultur“. Hermann Glaser und die kommunale Kulturpolitik in Nürnberg, Nürnberg.

Geschichte der Stadt Saarbrücken, hg. von Rolf Wittenbrock Bd. 2 (1999): Von der Zeit des stürmischen Wachstums bis zur Gegenwart, Saarbrücken (darin die Beiträge von Karl Simons, Jürgen Wohlfarth, Marlen Dittmann, Jürgen Lenhof und Lothar Warscheid).

Dengel, Susanne (2012): Demokratisierung städtischer Kulturpolitik in den 1970er Jahren, in: Karl Ditt/Cordula Obergassel, Hg., Vom Bildungsideal zum Standortfaktor. Städtische Kultur und Kulturpolitik in der Bundesrepublik, Paderborn, S. 163-180.

Zi: Kultur soll etwas zum Mitmachen für alle sein, in: Saarbrücker Zeitung, 12.2.1975.

Mat: Bürger planen Altstadtfest, in: Saarbrücker Zeitung 14.3.1975.

Redicker, Hildegard (1975): Das erste Saarbrücker Altstadtfest, in: Saarbrücker Hefte 1975 H. 4, S. 107-123.

St. Johannis Fest. Bericht über ein Saarbrücker Altstadtfest und seine diversen Ursachen, Redaktion H.B. Theopold. Eine Produktion des Saarländischen Rundfunks aus dem Jahr 1975.

Redicker, Hildegard/Müller, Helmut (1978): Warum Bürgerforum, wozu Altstadtfest? In: Leben in der Stadt. Bürgermitbestimmung in der Stadtentwicklung, hg. Saarbrücker Bürgerforum, Saarbrücken, S. 2-4.

Weszkalnys, Stefan (1975): Der Weihnachtsmarkt in Alt-Saarbrücken, in: Saarbrücker Hefte H. 4, S. 125-131.

Informationen rund um das Schloß, H. 2/1978, hg. Bürgerinitiative Alt-Saarbrücken e.V.

Szy: Die Suppen-Fastnacht wurde ein voller Erfolg, in: Saarbrücker Zeitung, 1.3.1976.

Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt Saarbrücken 1975, bearbeitet im Auftrag des Oberbürgermeisters vom Amt für Statistik und Stadtforschung der Landeshauptstadt Saarbrücken, Saarbrücken 1976.

Kuder, Thomas (2011): Wer sind wir? – Zur Identitätsfrage in der integrierten Stadtentwicklung, in: Forum Wohnen und Stadtentwicklung H. 3/2011, S. 141-144.

Gräbner, Dieter/Weszkalnys, Stefan (2009): Bürger, Brücken und Duelle. Die Geschichte der Großstadt Saarbrücken. Bilder, Erinnerungen und Chronik, Saarbrücken.

Interviews

Telefoninterview mit Stefan Weszkalnys 2. Januar 2015

Internetseiten

www.saarbrueckerbuengerforum.de

www.bi-altsaarbruecken.de

Pressemitteilung der Stadtverwaltung Saarbrücken vom 21. November 2014: Landeshauptstadt führt ab 2015 den Alt-Saarbrücker Weihnachtsmarkt in Eigenregie durch, http://www.saarbruecken.de/rathaus/medien_und_buengerkommunikation/artikeldetail/article-546f3018cbb2b